

General-Anzeiger

Erscheint:
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für Abnehmer 1 Mk., durch
Boten in Remberg 1.10 Mk., in Reuden,
Notitz, Zusaß, Altritz, Gommio 1.15 Mk. und
durch die Post 1.24 Mk.

für
**Remberg, Bad Schmiedeberg und
Umgebung.**

Inserate
kosten die fünfgehaltene Beizeile
oder deren Raum 10 Pfg.

Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achtseitiges
Unterhaltungsblatt „Freizeitblatt“ und
des „Landmanns Sonntagblatt“.
Eingelagerte Nummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Voel, Remberg. — Fernsprecher No. 3.

Nr. 92.

Remberg, Dienstag den 7. August 1906

8. Jahrg.

Aus der Woche.

Nach der Dumaauflösung war's im Reich
Wäterschens zunächst einige Tage still. Hatte
man in den Reihen der Revolutionäre sich
bedacht, hatte man überlegt, was unter den
abwandelnden Verhältnissen zu tun sei? Es
schien fast so, denn die Wäterschen, die unter
dem Druck des durch die Auflösung des
jungen Parlaments gestillten Verhältnisses
ergriffen wurden, liefen darauf hinaus, daß
man lange und eingehend die kommenden
Schritte überlegt hat. Von nun an sieht man
in dem Vordringen des revolutionären Frei-
heitsgedankens ein einheitliches und klares
Ziel: Kampf gegen die Regierung unter allen
Umständen. Dazu kommt, daß der Kaiser
schon das Militär ergriffen hat. In allen
Erden und Ecken des Kaiserreiches sind die
Truppen in hellem Aufbruch. Zumal in Finn-
land sieht es böse aus. Die Russen sind
haben dort sich einer Festung (Suwaya) be-
mächtigt und kämpfen mit den treuebliebenen
Truppen einer tagelangen entscheidenden
Kampfs. Zu Kronstadt wird gemeldet, in
Kiew haben die Soldaten den Befehl nicht
verweigert bis zu dem Augenblick, da ihnen die
Offiziere versprochen, ihren Forderungen Ge-
hör zu verschaffen. Und tatsächlich haben
diese Krone, lieben Jungens“ Wunsch, nicht
nur alle ihre politischen Forderungen erfüllt
zu sehen, sondern sie sind auch auf dem
besten Wege dazu, an die Stelle des vor-
einigen Tages degradierten, aus der Reihe des
Jahren verbannten Proletariats-Regiments
zu rücken. Der Zar hat jetzt mehr denn je
in seiner Umgebung absolut treue und zuver-
lässige Soldaten notwendig; denn wenn man
Londoner Gerüchten glauben darf, so ist Ni-
kolai nur mit knapper Not einer Revoluzi-
on aus dem Wege gegangen, die ange-
sichts unbedingter Ausgeborenen wäre, wenn
der Zar nicht seine Unterschrift unter das
Auflösungsdekret gesetzt hätte. Wäterschens
Lage ist wenig beneidenswert. — In den
Parlamenten Österreich-Ungarns führt kein
Mißklang, keine nospentische Debatte den
sonnlichen Frieden. Die beiden Minister-
präsidenten haben beim Kaiser Franz Joseph
eine mehrstündige Audienz gehabt und dann
an der allgemeinen Familienrat teilgenommen;
aber diese Höflichkeit zeigtungen fördern leider
nicht die Sache des so notwendigen Aus-
gleichs zwischen den beiden widerwärtigen
Reichshälften. Daß der große Kaiser unter
solchen Umständen nur mit gemäßigten Ge-
fühlen an die Debatten des kommenden
Winters denken kann, läßt sich begreifen, und
die Gerüchte, er wolle auf Ungarns Krone
verzichten, treten immer bestimmter auf. —
In England hat man sich in der abgelaufenen
Woche endlich entschlossen, dem einst gewalt-
sam erzwungenen Versailler Vertrag zu
geben. Wie es heißt, soll die neue, längst
verhoffte und nie gegebene Verfassung alle
Beistimmen — also auch die Frauen — mit
Beteiligung erfüllen. Die Londoner Wäterschen,
die sonst immer die leistungsfähigsten sind,
wenn es sich um Friedensangelegenheiten han-
delt, konnten sich auch bei dieser Gelegenheit wieder
einmal ein kleines Timmentraut nicht erparen.
Die Times bemerken zu der neuen Verfassung,
sie sei der Anfang einer glänzenden Aus-
sicherung der ehemaligen Bundesrepublik an
Deutschland. Da die englischen Wäterschen,
wenn es sich um Unverpöhlungen Deutschlands
handelte, selten eine Grundlage haben, noch
seltener aber den Schatten eines Beweises
beibringen konnten für manderlei kluge Be-
hauptungen, so übertrug dieses Phant-
astischkeit keineswegs, nur zeigt es uns, daß
alle schönen Reden von Wäterschen über
keinen Zweck haben, wenn ihnen keine Tatsachen
folgen. — Deutschland hat in der sonner-
lichen Ulthine eine arge Naß zu finden.
Der deutsche Wäterschen hat in den Juli-
tagen des Jahres 1906 Wäterschen in die Kolonialpolitik
geht, die ihm geradezu gräßliche Dinge ent-
hält haben. Nicht allein, daß zweiwärtigen
Nachrichten zufolge das Verfahren gegen den

Erzogverneer Jesso v. Puttkammer eine
schlimme Wendung zu nehmen droht, nicht
allein, daß das gesamte Kolonialamt aus ge-
wissen Rücksichten einer fast peinlich sorgfältigen
Neubeurteilung unterzogen werden muß,
als drittes im fürchtlichen Wäterschen kommt
noch hinzu, daß man hinter eine Wäterschen-
angelegenheit gekommen ist, die alle Wäterschen
schick weit in den Schatten rücken würde,
wenn sich die an die Wäterschen als gerecht-
fertigt erweisen. Unsere Kolonialangelegenheiten
werden jetzt einer gründlichen Durchsicht unter-
zogen werden, denn auf Wunsch des Kaisers,
der sich persönlich für die Sache interessiert,
soll vor aller Öffentlichkeit alles aus dem
Dunkel ans Licht gerückt werden. — In
Rio de Janeiro tagt der allamerikanische
Kongress. Natürlich spielt die Friedensfrage
eine Hauptrolle, selbstverständlich werden Ver-
einbarungsstörer geungun. Wäterschen! Ganz
Amerika ein Land im ewigen Frieden. Es
ist eine längere Wäterschen, aber es wird weniger
geben, die daran zu glauben vermögen. Die
kleinen Staaten werden vorläufig in Amerika
weiter raufen, wie der Streit in und um
Wäterschen eine Notwendigkeit des europä-
ischen politischen Lebens geworden ist.

M. A. D.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 6. August 1906.

— (Lebenslicher Wetterdienst.) Dienstag,
den 7. August: Schwache westliche Winde,
bislang heiter, meist trocken, warmer.
— (Gesundheitliche Lage.) Die Tätigkeit seitens
des Magistrats auf Rechnung eines Herrn
Jungmanns in Einzel in Umfang geübten
Fragebogen hatten einen nicht erwähnenswerten
Erfolg. Das Fräulein von mehreren Eingeweihten
vorgesehen vorausgesetzt worden. Diejenigen
jedoch, die man glauben möchte, die Sache
je nun abgeben und könnten sich schadenlos
eins in den Bart lachen, wollen damit keine
Uebereinerung treiben. Wie uns mitgeteilt wird,
ist der oben erwähnte Herr von dem Ergebnis,
welches vom Bürgerverein erzielt wurde und
ihm abschließend eingehändigt worden ist, sehr
erlaubt. Er beabsichtigt, demnächst beim Magi-
strat um Erteilung der Konzession nachzugehen.
Er hofft, wenn man seinem Unternehmen
seitens der städtischen Behörden wohlwollend
gegenübertritt, im August nächsten Jahres mit
der Stromabgabe beginnen zu können. — Es
sei an dieser Stelle noch bemerkt, daß der
Bürgerverein vor 10 Wochen mit einem höf-
lichen und sehr Unterlagen in Sachen Elektrizität
an die städtischen Behörden herantrat mit der
Bitte um freundliche Berücksichtigung und
Antwort. Von der freundlichen Berücksichtigung
und vielmehr aber noch von der Antwort
hat der Bürgerverein bisher nichts gemerkt.
Weder liegt, soweit uns bekannt ist, die trau-
rige Tatsache vor, daß man dem Bürgerverein
auf seine Gesuche niemals eine Antwort zuteil
werden läßt. Was verlangt den Herrn
Bürgermeister, als Vorhörer der gesamten
Bürgerchaft, seinen Bürgern bezw. dem Bürger-
verein auf ihre Gesuche keine Antwort zu er-
teilen? Will der Herr Bürgermeister damit
sagen, daß die Bürger beim der Bürgerverein nicht
haben, das Recht haben, einen Antwort sich
würdig zu erachten? Im geschäftlichen Leben
hat man dafür sehr „schmeicheltaste“ Kofe-
namen, die jedoch hier nicht angewendet werden
dürfen. Auf jeden Fall befindet sich aber der
Herr Bürgermeister mit seinen Bürgern in
einer geschäftlichen Verkehr, wenn letztere um
irgend etwas ersuchen bezw. bitten und ist
darum die geschäftliche Höflichkeit nie außer
Acht zu lassen. Uns soll es fern liegen,
einen älteren Herrn wohlverdiente letzte Ruhe-
lage zu verbiten, aber der heutige Kampf
um die Elektrizität gebietet energisch, gegen Sachen,
die das Ansehen und die Ehre der Bürger-
schaftigen können, Protest zu erheben. Wir
Bürger wünschen ganz entschieden, daß mehrere
Gesuche berücksichtigt und in ange meße

Frift beantwortet werden. Am 21. Mai
hat das Grief-Bergwäterschen Wert der Stadt in
Sachen Elektrizität ein Angebot gemacht;
hoffentlich ist der höflichen Seite gemäß der
Direktion wenigstens eine vorläufige Antwort
zuteil geworden.

— Von einem schweren Unfall betroffen
wurde gestern abend der Landwirt R. Leh-
mann nebst Frau geb. Vestig aus Schöps.
Dieselben waren mit einem Einpflüher in
Nähe gewesen. Auf dem Nachhausewege in
Wäterschen, auf dem steil nach dem Dorfe ab-
fallenden Berge, löste sich der Gefährliche
beim Wäterschen und der Wagen landte in rasender
Geschwindigkeit gegen den Wäterschen Gefähr-
lich, dort verunglückte. Beide Ehegatten erlitten
schwere Verletzungen, während das mit auf
dem Wagen befindliche Kind anscheinend un-
verletzt davonkam.

— (Lohn Arbeitslöhne.) Amerika ist na-
türlich das Land, wo besonders hohe Gehälter
gezahlt werden. So verdienen Fischergehälter
in New-York wäterschen bei 44stündiger Ar-
beitszeit 24 Dollars=100 Mk. Tapezierer
19 Dollars, Feinmechaniker in New-York
12 bis 22 Dollars. Maurer und Zimmerer
verdienen selbst in mittelgroßen Städten stünd-
lich 35 bis 55 Cents, also Mk. 1.50 bis Mk.
2.50. Die Wäterschen kommen bei stündlicher Ar-
beitszeit auf 4 Dollars, die Antreiber auf
3½ Dollars täglich. Doch diese Wäterschen sind
gar nicht so glänzend, denn bei gleichen Um-
ständen ein Lebenshaltung und Lebensgenuss
erfordert ein amerikanischer Haushalt min-
destens doppelt so viel Geld als ein deutscher,
weshalb die Kaufkraft des Dollars in Amerika
eine sehr viel geringere ist als auf dem Welt-
markt. Denn wieviel im Lande und nähere
dort rechtlich!

— (Gesundheitsregeln für den August.)
Unter Umständen gibt der August dem Juli
an Hitze nichts nach, was für letzteren gelagt
ist, kann daher auch für diesen Anwendung
finden. Trifft jedoch beträchtliche Abkühlung
ein, so würde man die nötige Vorsicht an,
besonders beim Gehen im Freien des Abends.
Leichtem Windlaufen beugt man nach Mög-
lichkeit durch Wäterschen mit kaltem Wasser
und darauf folgenden Einreibungen mit Lanolin
vor, auch gegen das Schwitzen der Füße er-
weist sich häufiges Waschen und öfteres Wechseln
der Strümpfe als wirksames Mittel, auch
kann man etwas Salzpulver in die Strümpfe
einstreuen. Bei Fällen von Hitzschlag öffne
man dem Betroffenen sofort alle beengenden
Kleidungsstücke, helprige Gesicht und Brust
mit kaltem Wasser, massiere und leite die
flüssige Atmung ein, indem man die Ober-
arme des Liegenden erfasst und diese lang-
sam hebt und senkt. Ein gutes Mittel gegen
Schlag des Kopfes ist das Legen starrer
Pflanzengläser unter die Kopfbedeckung.

— Die Stege von Spichern und Wäterschen
sähen sich heute zum 36. Male. Eine Brandur-
teilung ersten Ranges war bei Spichern das
Erfolgen der Gefährlichen auf dem Gelgenberge.
Nun die Franzosen erkannten diese Bestimmung
an. Die de Konten schrieb: „Auf einmal
hören die Franzosen vor sich preussische Kan-
onen donnern. Granaten fallen in ihre Reihen.
Auf allen Gesichtern malt sich die Ueber-
zeugung, denn wie war es nur möglich, daß
die Deutschen Gefährliche den Berg hinauf-
brachten? Doch zwei preussische Batterien
haben dieses kaum für möglich gehaltene
Unternehmen ausgeführt und haben den Ruf,
die Höhe erreicht zu haben, wo ihr Erscheinen
helle Bestätigung verurteilt. Der Führer des
ersten Gefährlichen, Leutnant Bressant, zeigt
unvergleichlichen Mut und Tapferkeit, er teilt
die ihm erfüllende Tapferkeit seinen Leuten mit
und erreicht die Höhe unter dem freudigen
Hurra der Infanterie. Ein Hagel von Ge-
schossen schmettert unsere Leute nieder.“ Mit
größtem Geldmutter wurde auch bei Wäterschen
geklämpft. Wie gewaltig die französische Nieder-
lage war, erhellt am besten die folgende Dar-
stellung eines Augenzeugens über den Wäterschen:
„Welch sprechender Anblick: Räger, Zuvaten,
Infanteristen, Dragoner, Lufos drängen in

Strasburg ein, den düstern Blick zur Erde
genekt. Lufos auf herrenlosen Pferden
mitten unter Haufen erschreckter Bayern. In-
fanteristen sitzen hinter Dragonern auf den
Pferden und flammen sich ängstlich an die
Reiter an. Ohne Waffen und Tornister sucht
jeder nur so rasch als möglich sich zu retten.“
Marshall Mac Mahon schickte diese Stärke
der Deutschen bei Wäterschen auf 140 000 Mann
mit 456 Gefährlichen ein, aber nur 75 000
Deutsche, 5600 Reiter, 234 Gefährliche waren
es, die ihm vor 36 Jahren die lurchbare
Niederlage bei Wäterschen bereiteten.

— (Ergebnisse.) In den ersten Tagen vor-
letzte Woche wurde der Schmiedehilf
Friedrich Henze im Garten eines Wäterschen,
des Schmiedemeisters Paul Dienes aus Wäterschen,
beim Aepfelfest ertrank. In derselben
Nacht ist derselbe nicht ins Haus gekommen,
sondern hat sich dort im Hofe in der Handfläche
geklammert, denn als am anderen Morgen Frau
Thieme den Hof betrat, kam er aus derselben
herausgefahren und verließ eiligst den Hof.
Vorher hatte er schon seinem Meister 5 junge
Tauben vom Taubenpaar gekauft, die er nun
in Wäterschen verkaufte und sich dadurch Geld
verschaffte, um nach Halle zu seiner Mutter
zu fahren, die ihn verborgen hielt. Da aber
der Junge unter Fürsorgeerziehung in Wäterschen
erzogen war, wurde sofort die Polizei
in Halle benachrichtigt, die auch bald feststellte,
daß er als Arbeiter bei Dachdeckern beschäf-
tigt sei. Nach einigen Tagen konnte er fest-
genommen werden. Am vorigen Freitag
wurde er seinem Meister wieder zugeführt.
Als er aber am Sonntag nicht zum Wäterschen
erschien, ging der Wäterschen nach seiner
Stube, um ihn zu rufen. Hier bemerkte er,
daß der Wäterschen seinen Koffer verpackt hatte
und verschwand war. Zum Glück hatte
der Wäterschen vorher sein Geld aus dem Koffer
genommen, da er nach Wäterschen zur Vogel-
weide gehen wollte. Der Wäterschen hat sich
dann am Sonntag im Walde herumgetrieben
und seinem Meister wieder 4 Tauben geflohen,
die er in Wäterschen beim Gefährlichen ver-
kaufte, um mit dem Mittagsgute wieder nach
Halle zu fahren.

— (Wäterschen.) Das in der großen Schief-
halle auf der Vogelweide beschäftigt gewesene
Schiefhaken Wäterschen aus Annaburg
tat am Freitag einen tiefen Griff in die
Kasse ihres Herrn und bezog sich damit zu-
nächst in die Stadt, um etwas von demselben
anzufehen; er erriet, wurde sie von ihrem
Arbeitsgeber ermittelte, der sie nach dem Festplatze
zurückführte und sie der Polizei übergab.

— (Gefährliche.) (Unglücksfälle.) Der 14 Jahre
alte Sohn des Gefährlichen Rell von hier
hatte mit seinem Vater eine Fabrik Kohlen
von dem hiesigen Bahnhofs geholt. In der
oberen Bahnhofsstraße fiel der Junge plötzlich
aus der Schöffelle, wobei ihm der schwere
Wagen über den Körper ging. Schwere-
verletzt wurde der Knabe von seinem Vater auf-
gehoben und nach der städtischen Wohnung
gebracht. Er dürfte schwerlich mit dem Leben
davonkommen.

— (Gefährliche.) (Unglücksfälle.) In der
Wäterschen bei Groß-Dörner wollte ein junger
Mensch infolge einer Wette 25 mal den
Kopfsprung machen. Beim 24. Male schlug
er mit dem Kopfe auf und starb an den dabei
erhaltenen Verletzungen.

Standesamt Wäterschen.

Monat Juli.
Geburten:
Am 3. in Klügden eine uneheliche Knabe.
Am 27. dem Bauunternehmer Wilhelm
Zarnow in Selbst 1 Mädchen.
Sterbefälle:
Am 8. Arthur Walter, Sohn des Arbeiters
Walter in Seegrehna, im Alter von 4 Wo-
naten.
Am 9. Juli Witwe Wilhelmine Förster geb.
Bankert in Selbst im Alter von 80 Jahren.
Am 23. der verrentete Altersrentner Albert
Brandt in Seegrehna im Alter von 80 Jahren
11 Monaten.

Unter dem dringenden Verdachte, die bei Frankfurt aufgegriffene Frauenschürer, vermuthlich die Witwe Klammann-Larbus ermordet zu haben, ist auf dem Bahnhof Langensiedel eine Person verhaftet worden, und zwar der Wäderegele Maas. Er ist beobachtet worden, wie er mit der Ermordeten nach Siedel reiste, später allein wiederkehrte und über reichliche Geldmittel verfügte, die er aus dem Sparfahndung der Ermordeten abgegeben hat. — Auf die Ergreifung des Mörders hat die Staatsanwaltschaft eine Belohnung von 1000 M., auf die Personlichkeitsfeststellung der Ermordeten eine solche von 300 M. ausgesetzt.

Der Gahn als Kistenmutter. Ein räuberisches Wild in dem Tiefland ist auf einem Kistenboje in Genshörn zu sehen. Eine Gänse hat ihre noch nicht ganz befestigten Krallen verlassen. Die kleinen Tiere haben aber aufsteigend noch Wärme nötig und kriechen jetzt bei dem Gahn unter. Dieser verliert seinen Dienst als Kistenmutter mit großer Zartheit und gibt der wirthlichen Mutter nichts nach. Er schaut hoch und stolz auf seinen kleinen Wägen als Lagerplatz an.

Der Bierkrieg hat nicht nur in Berlin, sondern auch in einer ganzen Anzahl deutscher Städte. In Duisburg hat eine Verammlung der Birre beschlossen, den von den Brauereien geordneten Zulassung für Münchener Bier abzulehnen. — Auch in Kassel ist ein Bierkrieg ausgebrochen, den die Biertrinker trotz der falschen Bode muthig durchzuführen wollen. Aber nur die Arbeiter, sondern auch die weissen Bürgerfreie konfirmieren die Kasserer Bier und haben sich an Milch und alkoholfreie Getränke. 110 Brauereien Thüringens haben sich zu einer Gesellschaft m. b. H. zusammengeschlossen, um vom 1. August ab die falschen Getränke der Verkaufsbereitschaft zu verweigern, um 2 M. für ein einfaches Bier um 1 M. — einheitlich durchzuführen.

Eine ungläubliche Robeit. In Doffenheim hatte ein Motorradfahrer einen 9 Jahre alten Knaben überfahren, der hierdurch ein Bein brach. Statt sich nun seines Opfers anzunehmen, flieh der unbesamte Fahrer von seinem Rad, verließ dem Kind einige Giebel und laufe dann im nächsten Tempo davon.

Größere Lager von Salzwassern und andern Chemikalien sind bei Wöhlungen in der Gemarkung Wittelsheim im Kreise Hamm entdeckt worden. Zur Ausbeutung der Lager sollen in nächster Zeit Stellen gegraben werden.

Unter dem Verdachte der Ehegatte verhaftet. In Ueberburg wurde ein aus New York eingetragenes Ehepaar verhaftet. Man wachte sich an die in Deutschland lebende Gattin Maria Wittgenstein, auf deren Namen das Ehepaar verzeichnet wurde. Außerdem lag der Verdacht vor, daß es Spione sein könnten. Die Gattin herausfindet, ist der Verdacht ein ehemaliger Diener des Grafen Wittgenstein. Er hatte dessen Namen angenommen, als er sich zuerst in der protestantischen Kirche von Wöhlungen trauen ließ. Die Frau, mit der er in Ehegatten eintrat, ist aber nicht die ihm angetraute, sondern eine Bekannte, die er während der Überfahrt gemacht hat. Die Polizei gab dem Mann, an der Grenze einen von dem falschen Grafen Wittgenstein nach Berlin gelandeten Koffer zu beschlagnahmen. Man vermutet darin Aufzeichnungen über die Ehegattenverhältnisse.

Ein prächtiges Familienrama. Fräulein Tourneur, die hildhübsche, 17 jährige Tochter eines in Paris in angenehmen Verhältnissen lebenden höheren Beamten, schmolte mit ihrer Mutter aus einem geringfügigen Anlaß. „Ich werde den Mädchen den Kopf zurechtgeben“, sagte Tourneur, als seine Gattin für wenige Augenblicke die Wohnung verließ. Tourneur ätzte hierauf seine Tochter einen Entlassungsbrief an ihre Mama, unterdrückte aber im letzten des Diktates und seuerne aus unmittelbarer Nähe seinen Revolver ab, dessen Kugel der Unglücklichen in die Schläfe drang. Darauf erhob er sich selbst. Der im Revolver ein eingeschlossene achtjährige Sohn des Ehepaars fiel alles mit angehört. Er erzählte

den entsetzlichen Sachverhalt der ahnungslos beheimatheten Mutter, deren Gemüthszustand infolgedessen äußerst bedenklich ist.

Ein heftiges Unwetter, verbunden mit Gewitter, ist am 1. d. über den größten Teil von Dänemark niedergegangen. Das Unwetter hat bedeutende Verheerungen angerichtet. Auf Westjütland wurden vom Wog getrieben und 80 Bauernhöfe und Häuser durch Blitzschlag zerstört.

Über eine „Eheirung“ im schwedischen Königshaus tauchen seit einiger Zeit in der Tagespresse der skandinavischen Nachbarstaaten allerlei Mißthatsen erregende Nachrichten an. Da nach handelt es sich um keine geringere Persönlichkeit als den künftigen Träger der schwedi-

in Panamit anlangten, nachdem sie Gold und sonstiges Vermögen weggenommen hatten. Auf dem Wege durch die Gänge liegen Geleite und neben ihnen Goldhäufchen. Aufhals Panamit wurden sechs Leichen gefunden.

Ein graufiges Verbrechen. In Gohy (Schwaritz) wurde eine Frau verhaftet, die im Verdict steht, über hundert Kinder umgebracht zu haben. Die Verbrechen wurden durch das Verschwinden eines einzigen Kindes entdeckt, dessen Leiche später in einem Teiche gefunden wurde. Als der 50 Kinderfalle wurde, fand man darin über 50 Kinderleichen. Die Beschuldigte erklärte, eine ganze Reihe von Frauen namhaft machen zu können, die ähnliche Verbrechen begingen.

Die deutschen Kaisermanöver 1906.



Die deutschen Kaisermanöver finden dieses Jahr auf altpreußischem Boden statt. Die Truppen werden in der Gegend von Jauer zusammengezogen und werden am 23. August 1906 die Schlacht an der Kaspitz geschlagen. Die Truppen sind in drei Hauptgruppen eingeteilt. Die 1. Gruppe besteht aus dem 1. Armee-Korps unter dem Befehl des Königs, die 2. Gruppe aus dem 2. Armee-Korps unter dem Befehl des Kronprinzen und die 3. Gruppe aus dem 3. Armee-Korps unter dem Befehl des Kaisers. Die 4. Gruppe besteht aus dem 4. Armee-Korps unter dem Befehl des Kronprinzen, die 5. Gruppe aus dem 5. Armee-Korps unter dem Befehl des Kronprinzen und die 6. Gruppe aus dem 6. Armee-Korps unter dem Befehl des Kronprinzen.

armee setzen, die sich aus dem 3., 5. Korps und einzelnen Truppen der Garde zusammensetzen wird. Die Schwärme, gebildet aus dem 6. Korps und einzelnen Truppen, sind General v. Schönböck befehligen. Die Kaiserparade findet bei Breslau statt. An den Kaisermanövern werden Feldmarschall Graf Hölzer, Feldmarschall v. Sahlitz, der König von Sachsen, Erbprinz von Meiningen, Prinz Albrecht von Preußen und Prinz Fürstentum u. a. teilnehmen.

sehen Krons Gerichtsrath Adolf von Schöner, dessen erst vor Jahresfrist verstorbenen Mann der älteste Tochter des Herzogs von Coburg, Prinzessin Margarete, hinnen hingen wieder gelöst werden solle. Angeordnet wird in diesem Zusammenhang weiterhin, daß die Initiative zu dem Vorhinein erregenden Trennungsbefehle durch die Prinzessin Margarete ergriffen werden soll. Zur Hebung der Sache hat man es für nötig erachtet, den abwechselnden Anträgen durch ein offizielles Dementi entgegenzutreten. Prinzessin Margarete will einwirken mit ihrem acht Wöhlungen alten Schöner auf englischen Boden, während ihr Gemahl sich zu einer längeren militärischen Dienstleistung zu seinen aufstrebenden Geschwister, dem Prinzen von Coburg, geben hat. Nach den getroffenen Dispositionen gebet der Kronprinz nach Aufhebung seiner Dienstpflicht gleichfalls nach England zu reisen, um dort persönlich mit seiner Gattin zusammenzutreffen bezug mit ihr gemeinsam die Heimreise nach der Schweiz zu unternehmen. Die Prinzessin Margarete wird die Begleitung dieser alle noch der weitere Verlauf der Geschäfte mitentschieden abhängen.

Dreißig Walfahrer ertranken. In Milano in Russisch-Polen hat sich eine schwere Katastrophe ereignet. Es waren zu einem Aufzuge mehrere Tausend Personen anwesend. Viele von ihnen wollten auf einem Kran nach Marijfel gelangen, dieser war nur für 25 bis 30 Personen berechnet, trugen nunmehr auf ihn 70 Personen Wog. Der Kran ging unter und rief die 70 Menschen in die Tiefe. Von allen Seiten wurde Hilfe gebracht, so daß 40 Menschen gerettet werden konnten. Dreißig Walfahrer sind jedoch ertrunken.

Die Hize in den kaiserlichen Goldschmelzen ist so groß, daß mehrere Goldarbeiter bald wahnsinnig und mit geschwollenen Augen

Gerichtshalle.

Mitteldorf. Ein Arbeiter, der für seinen Dienstherrn nach Schluß der Arbeitszeit noch einen Geschäftsgang erledigen mußte und den der entlassene Arbeitgeber nicht vergütet worden war, beantragte nach Erledigung des Geschäftes auf dem Wege nach Hause. Der Antrags auf Gewährung einer Unfallrente wurde von den Behörden abgelehnt und nunmehr hat auch das Reichsversicherungsamt entschieden, daß kein Arbeitsunfall vorliegt. Auf dem Wege von seiner Arbeitsstätte bis zum Grillungsorte seines Auftrages befand sich, so lautete die Urteilsbegründung der letzten Instanz, der Arbeiter spontanisch im Verdrie nach der Erledigung des Auftrages über, nur das nicht mehr der Fall; hier hörte das Interesse des Arbeiters an der weiteren Tätigkeit des Mannes auf, die seine Verbindung war lediglich ein Scheinverhältnis. Auch der Umstand, daß der Arbeiter für die auf den Heimweg verwannte Zeit noch gelohnt wurde, ist unentscheidend und machte die Zurückweisung des Antrages nicht zu einer Verurteilung. Eine Entschädigung für erlittenen Unfall konnte daher nicht zugesetzt werden.

ch. Bern. Eine eigenartige Vertragsgefähre beschliefte hier Tage das Gericht. Salome Zejeune, eine 20 jährige Französin, wurde im Jahre 1902 mit einer 19 jährigen Schweizerin Maria Bauli befreundet und bald deren intime Freundin. Auf ihre Bitte erlaubte sie nach, daß Sina gern betraute, nach dem Namen einer Schweizerin nicht erlöschenden „Dr. Strauß aus Straburg“ künfte die Zejeune mit ihrer Freundin eine Korrespondenz an, die zur Verlobung führte, bei der als Brautigam Salome in Bern heimkehren sollte. Hier habe während der Verlobung und der „Brautgam“ mußte sich in den Wegfall des ganz Verwagens des betrogenen Mädchens zu setzen. So schloßte besten Verstand, er unter dem Schein der Verlobung, und der Zejeune Brautigam wurde zu 1 Monat Gefängnis, den Hofen und Ausweisung verurteilt.

schien auf der Schwelle, um zu melden: „Ein Herr vom Bankhaus Schröder u. Wertheimhoff, Herr Zönnemann, sprechen zu dürfen.“ Der Mann, gab ich sofort Meldung an. Aufstellung anzustellen, die ich Zönnemann als meinem Gegenwärtigen vorzulegen verpflichtet bin. Ich fürchtete mich, daß man verurteilt haben könnte, meinen Antrag auszuführen. Nun aber werden die Papiere sogleich zu Ihrer Verfügung gebracht. Die Arbeit beginnt. Sie inzwischen mit der Prüfung der Papiere für die nächsten drei letzten Jahre. Sie finden hier, nach dem Datum geordnet, die Ausweise für jeden einzelnen Boten.“

Stief und fernzugerade, wie er bis dahin auf seinem Stuhl gesessen, stand der Oberkassierer auf, um sich an den Schriftführer zu begeben, auf dem die besagten Papiere lagen. In seinem schillerhaft zugewandten schwarzen Bismarckgürtel hatte er wirklich ein wenig das Aussehen eines überbedeutenden Bedienten, und es ließ sich schon verstehen, daß es dem Korpsbedienten nicht recht befähigt gewesen war in der Gesellschaft dieses ehemalsigen Geschäftes.

Quorondem rüde ihm Julius Zönnemann selbst den Armstift zurecht, um sich dann mit einigen artigen Worten reich zu entfernen.

In dem Rauchzimmer, das am andern Ende der vornehmen Wohnung lag, erwartete der Hofbedient die Bankhaus Schröder u. Wertheimhoff den Hausherrn. Es war ein bleicher, emporstirger Mann von vielleicht vierzig und einigen Jahren. Er hatte es nicht gewagt, sich auf einen der leberberzogenen Stühle niederzulassen, sondern in der Nähe der Tür stehen geblieben. Einmal merkwürdig Gedächtnis und Angewiesenes war in seiner ganzen Erscheinung. „Sie sind lange um sich zu warten lassen, Herr Feldrecht“, sagte Julius Zönnemann, statt aller weiteren Begrüßung mit einem leichten Neigen des Kopfes. „Ich wußte mir Ihr Ausbleiben kaum noch zu erklären.“

Am letzten Kaffeezimmer erfolgte die Antwort des andern. „Es ließ sich beim besten Willen nicht schneller machen, Herr Zönnemann.“ Ich mußte doch warten, Herr Zönnemann.“ Ich mußte den richtigen Auszug einschicken. Dann bin ich sofort in meine Wohnung gegangen und habe das oben Schriftlich angefertigt. Aber es ist eine sehr unangenehme Arbeit, und man wird im Kontor gar nicht begreifen, auf dem die besagten Papiere liegen eigentlich zu gebracht habe.“

„Es wird Ihre Sache sein, eine Erklärung dafür zu finden. Hoffentlich kann ich sicher sein, daß Sie nicht in der Eile irgend ein Versehen begangen haben.“

„Ich habe dafür ein, daß jede Zahl und die Papiere selbst aus dem Kontor herausgenommen abereinstimmt mit dem Statut, den Sie vor drei Jahren von unserm Hause über das Depot erhalten haben.“

Haarfrisuren.

Bei den alten Römern trugen die Sklaven das Kopfsaar sehr nachlässig, die Freien dagegen kunstgemäße Frisuren. Sie trauelten schon ihr Haar mit einem in heißer Woge gemachten Eiern. Die Schürmerinnen, die ihre Arbeit bei den Damen verrichteten, wurden Wöhlensfriseurinnen genannt. Das gekräuselte Haar wurde bald durch übereinandergelegte Köden aufgestrichelt, bald ließ man es auf die Stirn herabringen, bald erhob es sich über der Stirn in einer Wölfe. Der Kopf wurde bald seit an den Hinterkopf über an den Scheitel gestrichelt, bald herabhängend gelassen. Die Frisur wurde noch mit Diadem, Bändern und Perlen geschmückt; das schwarze Haar wurde auch noch durch Gelben oder gelblich gefärbt. Das Einmalen der vorher aufgelösten und durchgekämmten Haare geschah so, daß das dazu bestimmte Mädchen die die und Tadeln aus dem Wöhlens im feinsten Staubreue auf das Haar der Geheuerin spritzte. Unter Trauen und Gattin formten die Damen das Vorderhaar in einer hohen Wölfe auf, den man durch ein Diadem schmückte, das Hinterhaar hing locker über den Rücken herunter und war unten in einer kleinen Knoten gefast. Die bekannte Französin, Antonin's Gemahlin, brachte folgendes Wöhlens auf: Das Vorderhaar erhob sich über der Stirn und ward sich vereinigt mit den Seitenhaaren in wellenförmigen Schwingungen über die Schläfe herab bis an das Ohr, wo es sich hinter dem Ohr verlor, und von demselben nur einige gekräuselte Köden herabhangend ließen. In dieses Haar drückte man eine Perle zwischen hinein, die es in zwei Hälften teilte. Auf der Stirn war das Haar der unteren Hälfte gestrichelt und auf beiden Seiten ausgebreitet, worüber in der oberen Hälfte eine aus Haaren gekrümmte Schleife stand. Die Hinterhaare waren von dem Knoten heraufgekämmt und oben auf dem Scheitel in einen Knoten gedreht. Den Knoten umschloß keine Haare, die von den aufgeschlagenen Hinterhaaren nicht gefast wurden. Der Schmuß des Haares bestand aus Perlenschmuck in mannigfaltigen Schlingungen. Zur Zeit der Gemahlin des Septimius Severus wurde ein neuer Wöhlens eingeführt, der aber schon von schicklichen Wöhlens gelehrt; das Haar wurde lockenartig über den ganzen Kopf ausgebreitet und in regelmäßig parallelen Abteilungen von dem Scheitel an bis auf den Nacken herabgeführt, der durch sie ganz bedekt war. Auch die alten Germanen hielten viel auf die Schönheit der Frisur, und sie schoren die Haare, die sie ablegten. Die Gallier trugen sehr lange Wöhlens; bei den Franken zeichnete sich die Oberhäupter des Staats und des Heeres durch die Länge ihres Kopfsaars aus, und es wird erzählt, daß Modocin als Gelangener der Burgunden von den Soldaten nur an der Länge seines Saars wußte, daß es der Kaiser der Feinde erkannt ward. Bei neueren Wöhlens ist es zwar, daß Verbecher, die sie zum Nachspiel geführt, fast gelassen werden. — Über welche Verhältnisse in der Frisur bei verschiedenen Völkern und in verschiedenen Zeiten. Hier ein fast gelassener Kopf, wie die Frauen ihn haben, dort hiebei, wie bei den Chinesen, durch noch ein einziger Wöhlens stehen; hier ein langer, blicker wohlbeputzter Kopf, dort ein fast gelassener Kopf, mit Sorgfalt herausgestrichener Hinterkopf, hier Blei und Stahl und Nadeln und Brennereien als Apparat zum Stimulieren der Frisur, hier eine kunstgerechte Wöhlens, dort ein frei in natürlichen Formen um die Schulter flatterndes Haar!

Buntes Allerlei.

Wem Wort gebühren. „Sagen Sie, Herr Rat, redet Ihre Frau zum Vergnügen oder zur Nothigung des Anzuges.“ „An, sie hofft auf die Worte, die etwas geringere Form zu bekommen.“ — „Ach so, verzeihe, also pro forma.“ (L. 2118.)

Ungeizigigkeit. „Über, Fräulein Eise, wie kann man nur so schlecht Wöhlens spielen?“ — „Sagen Sie's Papa, vielleicht erhört er Ihnen dann die Wöhlens.“ (L. 2119.)

„O, es ist ziemlich einfach! Gafar ist der Erste eines großen Vermögens, aber das er hinnen kurzen völlig reich Verfügung erhalten wird. Ihn bis zum Eintritt seiner Wöhlensfrist in gänzlichem Unkenntnis des Lebens und seiner mannigfachen Verbindungen zu lassen, wäre nach meiner Ansicht ungefähr das Beste gewesen, als wolle man jemand, dem eines Tages die Führung eines Schiffes anvertraut werden soll, bis dahin gänzlichlich vom Meer fernhalten.“

„Ein vortreffliches Bild!“ meinte der Oberkassierer lachend. „Also ist es auch eine Art von Ausbildung, die er da mit Ihrer Bewilligung durchmacht?“

„Es ist eine vorzüglich lehrreicher Erfahrungen. Wenn ich ihm nicht gelächte, so hätte ich mich von mancherlei Vergnügungen zu rufen, die ich ihm nach zehn Monaten doch nicht mehr werden verzeihen können, so tue ich es, weil ich sicher bin, daß es auf diese Weise am ehesten ihren geheimnisvollen Wege für ihn verlieren werden. Und wenn ich ihm Betrug habe, ich bin nicht mehr seine Entscheidung an seinen sogenannten Freunden zu erleben, so geschieht es in der Gewißheit, daß er dieselbe Versicherung seiner Wohlthätigkeit später mit tausendfachen größeren Opfern würde bezahlen müssen.“

„Nun, daß Ihre pedagogischen Prinzipien den Betrag haben, sind nicht mehr seine Entscheidung, sondern ich selbst. Um die Verantwortung über, die Sie damit auf sich nehmen, beneide ich Sie nicht.“

Ein Diener in einfacher, dunkler Kleeze ver-

„Nun gut, ich verlaße mich auf Ihre Gewissenhaftigkeit. Geben Sie also her.“

Der Buchhalter brachte aus seiner Brusttasche zwei ziemlich umfangreiche Briefumschläge zum Vorhinein und diese Finger zitterten ausfallend, als er sie Zönnemann überreichte.

„Der weiße enthält die von mir gefertigte Aufstellung. Sie werden sie doch nicht wechseln?“

„Ich werde mich hüten. Und die Unterfertigten? Sie können hoffentlich eine Vergleichung mit den ersten vertragen.“

„Ich habe getan, was ich konnte, Herr Zönnemann!“ kam es wöhlens tonlos von Zönnemann's Lippen, und unter dem eigentümlich forschenden, bedeutenden Blick, den der andre auf ihn richtete, stutete langsam eine purpurne Blutwelle bis in die Stirn hinauf über sein eignes Gesicht. „Nun, Sie sind nicht mehr gewöhnt, Herr Zönnemann!“

„Ich habe getan, was ich konnte, Herr Zönnemann!“ kam es wöhlens tonlos von Zönnemann's Lippen, und unter dem eigentümlich forschenden, bedeutenden Blick, den der andre auf ihn richtete, stutete langsam eine purpurne Blutwelle bis in die Stirn hinauf über sein eignes Gesicht. „Nun, Sie sind nicht mehr gewöhnt, Herr Zönnemann!“

„Ich habe getan, was ich konnte, Herr Zönnemann!“ kam es wöhlens tonlos von Zönnemann's Lippen, und unter dem eigentümlich forschenden, bedeutenden Blick, den der andre auf ihn richtete, stutete langsam eine purpurne Blutwelle bis in die Stirn hinauf über sein eignes Gesicht. „Nun, Sie sind nicht mehr gewöhnt, Herr Zönnemann!“

„Ich habe getan, was ich konnte, Herr Zönnemann!“ kam es wöhlens tonlos von Zönnemann's Lippen, und unter dem eigentümlich forschenden, bedeutenden Blick, den der andre auf ihn richtete, stutete langsam eine purpurne Blutwelle bis in die Stirn hinauf über sein eignes Gesicht. „Nun, Sie sind nicht mehr gewöhnt, Herr Zönnemann!“



Köstritzer Schwarzbier

Dieses allberühmte Bier, welches infolge seines großen Malz- und Würze-Extractes und geringen Alkoholes besonders Kindern, Diätarmer, Wöchnerinnen, nährenden Müttern und Neugeborenen jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in Kemberg bei **Wilhelm Seymann, Bierhandlung.**

Man verlange ausdrücklich nur das echte
„Köstritzer Schwarzbier.“

Dampf-Bettfedern-Reinigung.

Bettfedern werden bestens gereinigt, jedoch nur kurze Zeit, im Gäßhof Zur Goldenen Weintraube.

Steuer-Quittungen

für Gemeinde-Rechnungsführer

Tanzmusik- Erlaubnisscheine

wieder vorrätig in

K. Joels Buchdruckerei.

Schreiben Sie eine Postkarte

an das Kaufhaus Max Brings, Mainz No. 237 und verlangen Sie per Nachnahme

ein 10 Mark-Paket franco ins Haus

(Bestehend aus 40 Gegenständen)

ohne jede Nachzahlung. Wie sind wegen Ueberfüllung unseres Lagers gezwungen, dieses Paket, von welchem 20 Gegenstände schon mehr wie 10 Mark repräsentieren, zu diesem Einführungspreis abzugeben, und zwar nur, um unsere Firma bekannt zu machen und auf neue Bestellungen rechnen zu können.

— Nie wiederkehrende Gelegenheit. —

- 6 Meter Stoff zu einem Kleid
- 6 Taschentücher, weißer Linn, gesäumt
- 3 Paar Strümpfe, echt diamantschwarz
- 2 Paar Herren-Socken
- 2 Schürzen, garantiert waschfest
- 6 Handtücher, prima Drell, fertig abgepaßt
- 6 Servietten, gebrauchsfertig
- 1 Damenbeinkleid mit Stickerei [Muster]
- 1 Tischsch, vollstünd. groß, mit Blumen u. Karro
- 1 Paar elegante Damenhandschuhe
- 6 Poliertücher mit bunter Kante.

Sämtliche 40 Gegenstände für 10 Mk. frei ins Haus. Nichtumbezahlendes wird bereitwillig umgetauscht.

Kaufhaus Max Brings, Mainz No. 237
Schöfferstr. 12. Schusterstr. 21. Alte Universitätsstr.

Herm. Krienitz, Kemberg, Markt 9

Kohlen- u. Brikket-Vertriebs-Bureau.

Allen geehrten Einwohnern von Kemberg u. Umgegend empfehle ich zum billigsten Bezug von besten Marken **Seitenberger Brikketts** in Ladungen, als: **Grube Sanja** (Triumph), **Komet**, **Amalfakette**, **Bockwin**, **Gieß-Brikketts** sowie alle besten Marken in Stein, Anthracit, Schmiede- u. böhmischer Braunkohle, Gas- und Grube-Gas zu billigsten Preisen **franco Haus**.
Nachzahlungsdoll.
Hermann Krienitz.

Sackfall Cement, Gyps Rohrgewebe Dachpappe etc.

habe wieder auf Lager und offeriere solche zu den mäßigsten Tagespreisen.
Albert Dullisch.

Neue Keringe marinierte Keringe

empfiehlt **Fr. D. Sahner.**

Jeden Posten
Ba. böhm. Stückfohle
à Centner 70 Pfg.
liefert frei ins Haus
Karl Mengewein.

Jeden Posten **Seit**
faßt **Karl Mengewein.**

Dezimalwagen u. Tafelwagen

in nur guten Qualitäten,
Gewichte und Gemäße
empfiehlt
Theodor Boost, Wittenberg, Eichamt.

Fr. Genzel Zahn-Atelier.

Korrektion (Geraderichten)
schieftender Zähne.
Separieren und Reinigen
der Zähne.

Vollständig schmerzloses
Zahnziehen, Nervtöten.

Plombieren in Gold, Silber
Kupfer u. Amalgam.

Anfertigung künstlicher
Zähne mit oder ohne
Gaumenplatte.

Umarbeitung getragener
Ersatzstücke.

Reparaturen werden sauber
ausgeführt.

Landwirte Achtung! Zucker

als Nassfutter fürs Vieh.
Bei einzelnen Pfunden
à Pfund 12 Pfennig
bei Abnahme größerer Quanten be-
deutend billiger, empfiehlt
C. G. Pfeil.

Riesen-Knieling

von bekannter Güte ist wieder ein-
getroffen bei
Fr. O. Hayner.

Paul Schauseil & Co., Bankhaus

Bitterfeld, Halle, Delitzsch, Eilenburg.

An- und Verkauf von Staatspapieren.
Eröffnung von laufenden Rechnungen.
Annahme von Baarablagen zur Verzinsung (Bills-Bergrüfung
à 3t. 4%) **Check-Verkehr.**
Paul Schauseil & Co., Bitterfeld
Sünder Bismarckstr. 10.

Mein großes Lager in Kaus- und Küchengeräten

als: Butterbrodbreter, Buttermesser, Butterlöffel, Butter-
formen, Backformen, Feinmesser, Feidbüble, Feinzerzeuge,
Klappentische, Fußbretter, Fleischbretter, Fleischhacker, Reibe-
kellen, Küchengeräte, Korinalschneiden, Gemüze-Graber,
Gewürzkränze, Hühnerhaken, Servierbretter, Kaffeefilter, Pi-
stonenpressen, Garwinden, Gurtenobel, Gardinenvorhänge,
Kleiderbügel, Kleiderbügel, Mantelfallen, Wäschekopfer, Meier-
wäher, Eisenstangen, Zugapparateinrichtungen, Räderrollen,
Lurke, Tischdecken, Salz- und Mehlkäse, Salatfestede,
Schneidmesser, Stielmesser, Waschbretter, Waschlmaschinen,
Waschklammern, Wascheleinen, Waschgestelle, Waschtischen,
Tortenmesser, Rosten und Versandkörbe etc. etc. empfiehlt zu
billigsten Preisen

Friedr. Heym.

Germania- Cacao

Beste Marke

BERGER, POESSNECK.

Poetzsch-Kaffee



mit dem Staats-Preis

Trotz steigendem Markte ist es den Unterzeichneten gelungen
einen vortheilhaften Abschluß mit der Firma **Richard Poetzsch**,
Kaffeeerzeuger, Leipzig, Kaffeebrennerei in Großbetriebe, zu erzielen,
deren hervorragend feine und ergiebige Röstprodukte in 1/2, 1/4 u.
1/8 Pfd. Originalpackung zu 100-120-140-160-180-200 Pfg. das
Pfund allgemein bekannt sind und kommen dieselben ohne Auf-
schlag in bisheriger Qualität stets frisch zum Verkauf.
in Kemberg bei: **Wilhelm Becker, Kolonialw.**
in Bergrüß bei: **F. W. Grunl, Kolonialw.**

Eiserne Bettstellen mit und ohne Matratzen Gartenstühle etc.

empfiehlt billigt **Friedr. Heym.**

Konservengläser Adler, Perfect u. Schrauben- gläser

wie
in allen Größen
empfiehlt billigt **Friedr. Heym.**

- Rindung-Pulver
- Gelee-Pulver
- Mondamin
- Simerstoff
- Aufged. Kindermehl
- Reifes Kindermehl
- Anorrs Hafermehl
- Suppentafeln
- Erbsenwurst
- Maccaroni

empfiehlt **Paul Schwarze.**

Riesen-Knieling Senf

Weiße Rüben-Samen
in leimfähiger Ware
empfiehlt **F. G. Starbig.**

ff. Schweizerkäse ff. Eimburgerkäse

empfiehlt **Paul Schwarze.**

ff. neue Vollheringe

bei **Wilhelm Becker.**

ff. neue saure Gurken

empfiehlt **Paul Schwarze.**

Wilhelm Becker

Wittenbergerstr. 19
empfiehlt billigt

ganze und gem. Raffinade
Ersthalbzucker usw.

Rum — Arac — Cognac

Weinessig pp.
frisch eingegangen:
ff. Tafelmostich.